

Traditionspflege (II)

28.04.2016

KARLSRUHE

(Eigener Bericht) - Das Karlsruher Institut für Technologie (KIT) würdigt einen vom NS-Regime vielfach ausgezeichneten Vorstand des IG Farben-Konzerns. Während des Zweiten Weltkriegs gehörte Carl Wurster, den das KIT als "Ehrensator" führt, dem Leitungsgremium des Unternehmens an und war in dieser Funktion sowohl für die chemische Kriegsproduktion des Deutschen Reiches als auch für die Ausplünderung besetzter Länder und die Ausbeutung von Zwangsarbeitern verantwortlich. Zudem zählte Wurster zu den Aufsichtsratsmitgliedern der Deutschen Gesellschaft für Schädlingsbekämpfung (DEGESCH), die das Giftgas "Zyklon B" produzierte, mit dem in den deutschen Konzentrations- und Vernichtungslagern Millionen von Menschen, insbesondere Juden, ermordet wurden. Erst Ende vergangenen Jahres musste sich das 2009 aus dem Kernforschungszentrum und der Universität Karlsruhe hervorgegangene KIT nach massiven Protesten öffentlich von einem seiner "Ehrensatoren" distanzieren: Der von 1956 bis 1974 amtierende Geschäftsführer des Kernforschungszentrums Karlsruhe, Rudolf Greifeld, hatte sich während des Zweiten Weltkriegs im von der Naziwehrmacht okkupierten Paris an antisemitischen Maßnahmen der deutschen Besatzungsmacht beteiligt, die in die Deportation der jüdischen Bevölkerung in die NS-Vernichtungslager mündeten.

Mordgeschäfte

Das 2009 aus der Universität Karlsruhe und dem dortigen Kernforschungszentrum hervorgegangene Karlsruher Institut für Technologie (KIT) führt das einstige Vorstandsmitglied der Interessengemeinschaft Farbenindustrie AG Carl Wurster als "Ehrensator".[1] Die IG Farben war maßgeblich an der Aufrüstungspolitik des NS-Regimes beteiligt und kontrollierte die gesamte chemische Kriegsproduktion des "Dritten Reichs". Während des Zweiten Weltkriegs eignete sich der Konzern zahlreiche Unternehmen in den von Deutschland besetzten Ländern an und beutete Tausende von Zwangsarbeitern aus; in Auschwitz unterhielt die IG ein eigenes KZ (Buna/Monowitz). Wurster, der sich nach dem Ersten Weltkrieg einem antikommunistischen "Freikorps" angeschlossen hatte, machte in den 1920er und 1930er Jahren eine steile Karriere bei der IG, die ihn 1938 bis an die Spitze des Konzerns brachte. Ein Jahr zuvor war er der NSDAP beigetreten.

Ritterkreuz mit Schwertern

Besonders eng arbeitete Wurster mit seinem IG-Vorstandskollegen Carl Krauch zusammen. Krauch, der ebenfalls 1937 der NSDAP beigetreten war, wurde 1938 von Hermann Göring zum "Generalbevollmächtigten für Sonderfragen der chemischen Erzeugung beim Beauftragten des Führers für den Vierjahresplan" ernannt und avancierte ein Jahr später zum Leiter des "Reichsamts für Wirtschaftsausbau". Wie der renommierte Historiker Dietrich Eichholtz urteilt, handelte es sich bei der Behörde de facto um das "Kriegsamt" des IG-Konzerns, das die ihm zur Verfügung stehenden Machtmittel insbesondere nach dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion 1941 rücksichtslos für die Ausplünderung der besetzten Gebiete und der dort lebenden Menschen einsetzte.[2] Während Krauch 1948 vom US-Militärtribunal in Nürnberg wegen der Versklavung von Zwangsarbeitern zu sechs Jahren Haft verurteilt wurde, blieb Wurster straffrei. Das NS-Regime hatte ihn indes für seine "Verdienste" nicht nur zum "Wehrwirtschaftsführer" geadelt, sondern mit Auszeichnungen geradezu überschüttet: 1940 erhielt Wurster das Kriegsverdienstkreuz II. Klasse, 1943 das Kriegsverdienstkreuz I. Klasse und 1944 das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern - eines der höchsten Ehrenzeichen, die der NS-Staat zu vergeben hatte.

Zyklon B

Wursters Freispruch in Nürnberg erfolgte auch insofern überraschend, als das IG-Vorstandsmitglied während des Zweiten Weltkriegs dem Aufsichtsrat der Deutschen Gesellschaft für Schädlingsbekämpfung (DEGESCH) angehört hatte. Von der DEGESCH, an der die IG einen

Kapitalanteil von 42,5 Prozent hielt, stammte das Giftgas Zyklon B, mit dem in den deutschen Konzentrations- und Vernichtungslagern Millionen von Menschen, insbesondere Juden, ermordet wurden. Den Nürnberger Richtern zufolge hatte Wurster keine "strafrechtlich erhebliche Kenntnis" von diesem "Verwendungszweck", da die "Hauptaufgabe des Aufsichtsrats" darin bestanden habe, "sich um die Kapitaleinlagen der Aktionäre zu kümmern".[3] Genau diese Kapitaleinlagen warfen allerdings durch die Lieferung von "Zyklon B" an die SS bis dato nicht gekannte Gewinne ab, wie die Ermittler der US-Militäradministration nach 1945 feststellten: "Mit Beginn der Vorbereitungen für die 'Endlösung' steigerten sich die Zyklon-B-Einkäufe der SS dramatisch. Vorher hatte die SS nur kleinere Mengen Zyklon B von der DEGESCH gekauft, um es bei der Schädlingsbekämpfung in den Konzentrationslagern einzusetzen. Als im Rahmen der 'Endlösung' auch Juden auf die Tötungsliste der SS kamen, erreichten die Profite der DEGESCH einen Höhepunkt. In den Jahren von 1942 bis 1944 erzielte die IG aus ihren Einlagen bei der DEGESCH den doppelten Dividendenertrag der Jahre 1940/41."[4]

Der "Nachtlokalvermerk"

Während das KIT ungeachtet der genannten Tatsachen an der Ehrensensorenwürde für Carl Wurster festhält, musste es sich erst unlängst von einem anderen "Ehrensensator" öffentlich distanzieren. Nach heftigen Protesten und einer mehr als drei Jahre währenden Kontroverse teilte der Senat der wissenschaftlichen Einrichtung im Dezember 2015 mit, er "bedauere" die Würdigung für Rudolf Greifeld, der von 1956 bis 1974 als Geschäftsführer des Kernforschungszentrums Karlsruhe fungierte: "Nach dem heutigen Kenntnisstand und auf der Basis ethischer Bewertungen würde die Ehrung von Dr. Greifeld nicht mehr erfolgen."[5] Zwischen 1940 und 1941 hatte Greifeld in seiner Eigenschaft als "Kriegsverwaltungsrat" der Naziwehrmacht im von deutschen Truppen besetzten Paris antisemitische Maßnahmen lanciert, die schließlich in die Deportation der französischen Juden in die NS-Vernichtungslager mündeten. So fertigte er Anfang 1941 einen "Vermerk" für das "Polizeireferat" der deutschen Besatzungsbehörde an, in dem er forderte, die "Bewilligung auf verlängerte Polizeistunde in den von Wehrmichtsangehörigen häufig besuchten Lokalen" von der "Verpflichtung" abhängig zu machen, "dass der Eigentümer ein Schild an der Tür anbringt, wonach Juden der Zutritt verboten ist".[6]

Überzeugter Antisemit

Ein vom KIT in Auftrag gegebenes Gutachten hat diesen seit Jahren bekannten Sachverhalt nunmehr bestätigt; festgestellt wird zudem, dass Greifeld, der neben der NSDAP auch der SA und dem NS-Rechtswahrerbund angehörte, seit seiner Jugend ein "überzeugter Antisemit" war. Entsprechend habe er sich in seiner Eigenschaft als "Kriegsverwaltungsrat" gegenüber einem hohen französischen Beamten geäußert, heißt es. Demnach erklärte Greifeld, die Juden müssten "weggefegt" werden, und er wundere sich, dass die französische Kollaborationsregierung "nicht energischere Maßnahmen gegen die Juden ergreift". Lediglich der gegen Greifeld erhobene Vorwurf, er habe 1940 einen Besuch Hitlers in Paris organisiert, konnte laut Gutachten nicht bestätigt werden.[7]

Offene Fragen

Sollte der Fall Wurster begutachtet werden, dürfte sich das KIT ebenfalls gezwungen sehen, sich von seinem "Ehrensensator" zu distanzieren. Die Frage ist nur, wann ein solcher Schritt erfolgt und wie groß der hierfür notwendige politische Druck sein muss.

[1] Ehrensensatorinnen und Ehrensensatoren des KIT. Verstorbene Ehrensensatoren. www.kit.edu.

[2] Dietrich Eichholtz: Geschichte der deutschen Kriegswirtschaft 1939-1945. Bd. 1, München 1999.

[3] Zitiert nach: Joseph Borkin: Die unheilige Allianz der IG Farben. Eine Interessengemeinschaft im Dritten Reich. Frankfurt/Main und New York 1990.

[4] Joseph Borkin: Die unheilige Allianz der IG Farben. Eine Interessengemeinschaft im Dritten Reich. Frankfurt/Main und New York 1990.

[5] KIT-Senat distanziert sich von der Ehrung Rudolf Greifelds. www.kit.edu 14.12.2015.

[6] Siehe dazu [Traditionspflege](#).

[7] Bernd-A. Rusinek: Greifeld. Gutachten - Endfassung mit nachträglichen Korrekturen. Januar 2016.